



Theologische Werkstatt

„Johannes berichtet am Schluss seines Evangeliums noch ein Ereignis der Ostertage, das ihm an dieser Stelle besonders wichtig erschien, weil es in die Zukunft der Gemeinde hinein weist und dem Zweck des ganzen Buches, den Glauben zu stärken, in besonderer Weise dient.“ (Wuppertaler Studienbibel)

Thomas - er gehört zum engsten Kreis um Jesus, sein aramäischer Name bedeutet ebenso wie die griechische Namensform „Didymus“ > Zwilling

V. 25 – Jesus zeigte sich seinen Jüngern. Thomas war, aus welchem Grund auch immer, nicht dabei. Als er davon erfährt, ist er sehr skeptisch. Was, wenn das mit Jesus nicht stimmt? War er es wirklich? Vielleicht wollte Thomas sich vor einer großen Enttäuschung schützen, denn das kann sehr schmerzhaft sein. Um das glauben zu können, was die Jünger erzählten, möchte Thomas handfeste Beweise. Er will die Wunden sehen und berühren, um sicher zu gehen, dass es wirklich Jesus ist. Er zweifelt aus Not und aus heißem Verlangen nach Gewissheit. Die Reaktion der anderen Jünger ist offen. Wir hören in unserem Text keine entrüsteten und verurteilenden Worte von ihnen. Auch Thomas trennt sich nicht von ihnen, sondern ist acht Tage später mit dabei.

V. 26 – Johannes betont, auch gerade im Blick auf Thomas, dass Jesus durch verschlossene Türen eintritt und Friede und Heil zuspricht.

V. 27 – Jesus hat den Einzelnen, hier Thomas, mit seiner besonderen Situation im Blick. Er wendet sich, wie in seinem irdischen Wirken, dem Einzelnen zu. Jesus schimpft Thomas nicht aus, sondern er nimmt ihn ernst und begegnet ihm in seiner Not mit seiner Liebe. Jesus weiß um die Zweifel des Thomas. Ja, er lässt sich sogar darauf ein, indem Thomas das tun darf, was er eine Woche vorher forderte: nämlich ihn berühren zu dürfen, um glauben zu können. Jesus fordert ihn dabei zum Glauben und Vertrauen auf. „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“ (Luther)

„Unglaube“ ist aus neutestamentlicher Sicht nicht ein bloßes „Fehlen des Glaubens“, sondern die bewusste Ablehnung des Glaubens, also eine aktive Tat des Menschen. (Wuppertaler Studienbibel)

V. 28 – Thomas streckt in unserem Text seine Hand nicht aus. Er berührt Jesu Wunden nicht. Er braucht das nicht mehr. Der auferstandene Jesus hat sich ihm gegenüber mächtig und beschämend erwiesen, schon in dem

Augenblick, als Jesus ihn anredet und ihm seine Worte wiederholt. Thomas sieht jetzt in Jesus seinen „Herrn“ und seinen „Gott“. Vielleicht hat Thomas jetzt begriffen, was Jesus seinen Jüngern, zu seinen Lebzeiten, verdeutlichen wollte: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.“ (Johannes 14,9) Die Jünger haben alle Jesus und seine Wunden gesehen, nicht nur Thomas.

V. 29 – Jetzt spricht Jesus ein abschließendes Wort zu Thomas. Er sagt: „Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und mir trotzdem vertrauen.“ Es ist ein Wunder, wenn Menschen Jesus vertrauen können, ohne ihn, wie die Jünger, gesehen zu haben.



Fragen an die JS – Mitarbeitenden

Jesus begegnet den Zweifeln des Thomas mit Liebe. An welchen Stellen in deinem Leben und Glauben hast du selber Zweifel (gehabt) und wie gehst du damit um?



Einstieg

„Ich glaube nur, was ich sehe“

Albert Einstein hielt einmal einen Vortrag über Raum und Zeit. Ein Zuhörer stand auf und widersprach ihm: „Was sie hier ausgeführt haben, ist mir viel zu spekulativ. Nach meinem gesunden Menschenverstand kann es nur das geben, was man sehen und überprüfen kann. Darauf lächelte Albert Einstein und sagte: „Dann kommen sie doch bitte mal nach vorn und legen sie ihren gesunden Menschenverstand hier auf den Tisch...“

Gemeinsam überlegen und Beispiele finden: Welche Dinge sind für uns selbstverständlich, wo wir glauben, dass es sie gibt, obwohl wir sie nicht sehen. Z.B. Luft, radioaktive Wellen usw.

Täuschungsbilder zeigen (siehe auch S. 2) oder Geräusche aufnehmen, abspielen und raten lassen: Was seht ihr hier? Was hört ihr?

Weitere Bilder sind zu finden unter:

<http://www.michaelbach.de/ot/index-de.html>



Bildnachweis: Original von Walter E. Hill, 1915, „Meine Frau, meine Schwiegermutter“



Gespräch

Es gibt Dinge oder auch Situationen in unserem Leben, wo wir nicht genau sagen können, was ist denn nun wahr, was stimmt, wo werden wir getäuscht und dadurch auch manchmal enttäuscht. Wer nicht enttäuscht werden will, ist erst einmal skeptisch, hinterfragt die ganze Sache, man könnte auch sagen, er hat Bedenken, er hat Zweifel. Das ist nicht unbedingt negativ zu sehen, im Gegenteil. Hier will es jemand ganz genau wissen. Wo hinterfragt ihr etwas, weil ihr es genau wissen wollt? Wo habt ihr Fragen im Blick auf Gott / Jesus, die Bibel?



Erzählen

Kaum zu glauben... die Dinge, die sich zur Zeit ereignen sind atemberaubend. Petrus atmet tief durch, als er Thomas zur Tür hereinkommen sieht. „Hey Thomas, was glaubst du, was uns passiert ist“, erzählt Petrus noch ganz aufgeregt. „Schade,

dass du nicht da warst. Er war es, ganz sicher. Du, ich sage dir, ich bin noch völlig durcheinander und doch... es ist so schön. Ich bin so glücklich...“ „Na, mal langsam“, sagt Thomas. „Wer war es und was war eigentlich los? Du bist ja total aufgebracht.“ „Na, Jesus - Jesus war hier, am Sonntagabend. Er lebt. Wir hatten alle Türen verschlossen und plötzlich stand er da, einfach so, ohne Türen auf- und zu zumachen. Ja, er hat uns sogar seine durchbohrten Hände und seine Wunde in der Seite gezeigt. Es war unglaublich. Mir stockte der Atem vor Freude. Da hast du echt was verpasst. Jesus ist es wirklich, Thomas. Jesus ist nicht mehr im Grab, er lebt, wir haben ihn gesehen, er war hier in unserer Mitte.“ Thomas stutzt. „Sind sie jetzt alle verrückt geworden? Geht mit ihnen ihre Phantasie durch? Jesus wurde doch tot vom Kreuz abgenommen. Nein, das kann ich mir nicht vorstellen“, denkt Thomas. „Wem kann man heute noch glauben? Was ist wirklich wahr? Was ist dran an dieser Geschichte? Oder übertreibt Petrus wiederum und wünscht sich das alles nur. Ich will es wissen. Ich will es ganz genau wissen.“ Dann sagt Thomas: „Ich werde es so lange nicht glauben, bis ich die Spuren von den Nägeln an seinen Händen gesehen habe. Ich will erst mit meinem Finger die Spuren von den Nägeln fühlen und meine Hand in seine Seitenwunde legen.“ Petrus schweigt. Er weiß nicht, wie er es Thomas noch deutlich machen soll. Er spürt, er kann ihn nicht überzeugen, Thomas wird es nicht glauben. Auch die anderen Jünger stehen ratlos da.

Eine Woche später sind wieder alle Jünger beieinander. Diesmal ist Thomas mit dabei. Auch diesmal haben sie alle Türen abgeschlossen. Denn das, was die führenden Männer mit Jesus gemacht hatten war so grausam. Sie haben Angst, dass es ihnen ähnlich ergeht und sie auch verhört oder gekreuzigt werden. Auf einmal hört Thomas eine Stimme hinter sich: „Ich bringe euch Frieden.“ Thomas zuckt zusammen. „Wer..., wer ist das?“ Jesus geht auf ihn zu und sagt zu Thomas: „Leg deinen Finger hierher und sieh dir meine Hände an! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seitenwunde! Hör auf zu zweifeln und glaube, dass ich es bin!“ Thomas schlottern die Knie. Ihm schießt es durch den Kopf: „Jesus. Das ist unglaublich. Es ist tatsächlich Jesus.“ Dann stammelt Thomas hervor: „Mein Herr und mein Gott!“ Seine Gefühle fahren Achterbahn, soll er lachen oder vor Freude weinen? Er muss das alles erst mal in seinem Kopf sortieren. Das gibt es doch nicht. Hier steht wahrhaftig Jesus vor ihm und



redet mit ihm. Und dann hört er Jesus sagen: „Bist du jetzt überzeugt, weil du mich gesehen hast? Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und mir trotzdem vertrauen.“



Anwendung

Kaum zu glauben... diese Geschichte. Und doch ist es wahr. Auch wir können diesem auferstandenen Jesus begegnen. Natürlich nicht so direkt wie Thomas, aber anders. Wir können mit ihm reden und seine Nähe ist in unserem Leben erfahrbar. Vielleicht hast du schon selber Jesus in deinem Leben erfahren. Oder, vielleicht bist du auch skeptisch wie Thomas und hast da deine Fragen. Das ist nicht schlimm. Wir dürfen Fragen haben. Jesus hat Thomas deshalb nicht kritisiert oder verurteilt, im Gegenteil. Wichtig ist darüber nachzudenken, was machst du mit deinen Fragen. Du musst dich nicht allein damit abplagen. Suche dir Menschen, zu denen du Vertrauen hast und rede mit ihnen darüber oder bringe sie mit in die Jungschar.



Aktion

„Ich will's wissen“ – am Schluss der Stunde kann ein Fragekasten aufgestellt werden. Die Kinder können entweder jetzt ihre Fragen aufschreiben oder im Laufe der nächsten Stunden mitbringen. Diese werden im Fragekasten gesammelt und zu gegebener Zeit in der Jungscharstunde beantwortet.



Gebet

„Jesus, wir danken dir, dass du lebst. Du bist erfahrbar. Du bist in unserer Mitte. Danke, dass du Menschen mit Fragen nicht wegschickst, sondern Verständnis dafür hast. Danke, dass es Menschen gibt, mit denen wir über unsere Fragen reden können, und dass du uns hilfst, Antworten zu finden. Amen.“



Lieder

JSL 85 Immer auf Gott zu vertrauen

JSL 49 Die Platte am Grab

JSL 91 Seid nicht bekümmert

Lieder aus „Jungscharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0



Material

Täuschungsbilder, Geräusche, Fragekasten, evtl. Zettel und Stifte

von Annelie Weiser